

Das Wappen.

In den Jahren, in denen ich aktiv im Verein Dorfentwicklung tätig bin, aber auch schon davor, habe ich das Dorfzentrum, das Alte Schulhaus und die Weed, immer als etwas Besonderes empfunden.

Ich kenne das Ensemble ja noch aus einer Zeit, als hier noch Frischwasser floß, als zwischen den Trögen und der hinteren Mauer noch ca. 1 ½ Meter tief das Wasser stand und wir mit Autoschläuchen und Holzkisten in See gestochen sind.

Auch vor unserer Zeit haben Menschen diesen Platz als etwas Besonderes erlebt.

Wie anders wäre es zu erklären, dass z.B. ein Philipp Gönner, Deutschlands wohl berühmtester Vogel – und Blumenmaler, ein Sohn Kaichens, diese Idylle in einem Bild festgehalten hat, das heute noch in vielen Kaicher Wohnungen hängen dürfte.

Als es nun vor etwa drei Jahren an die Restaurierung des Brunnens ging, und man sich nun doch noch näher mit dem Objekt zu beschäftigen begann, wurde ich das Gefühl nicht los, dass irgendwas an der Kollage nicht komplett war.

Sicher, die alten Bänke, die sich hier wie Milchkanenrampen ausnahmen, und die mittlerweile viel bessere Plätze gefunden haben wo sie auch hinpassen, wurden durch die nun viel hübscheren und filigraneren ersetzt.

Der Raum zwischen Trögen und hinterer Mauer wurde hübsch gepflastert und Bäume, die im Sommer Schatten spenden sollen, wurden gepflanzt.

Alles Wunderbar und dennoch - Etwas fehlt.

Ein Blick auf die Brunnensäule gab die Antwort:

Spuren im oberen Bereich ließen erkennen, dass hier mal eine Plakette oder eine Tafel gehangen haben musste.

Da sich bisher niemand aus den reiferen Jahrgängen fand, der glaubhafte Aussagen über die Art und Form dieser Tafel hätte machen können, blieb nur kombinieren und raten.

Brunnenfest 2015

Schaut man ein kleines bisschen tiefer, erkennt man, eingemeißelt, die Jahreszahl 1871.

Nun weiß der politisch gebildete Bürger, dass das das Jahr der Reichsgründung durch Bismarck und die Preussisch-Deutschen Kaiser war.

Somit wäre doch vorstellbar, dass sich dort oben eine Emailletafel mit dem Preußischen Adler befunden haben könnte, die, genauso möglicherweise, 1918, mit dem Ende der Monarchie, wieder entfernt wurde.

Ich weiß, es ist Spekulation, aber zumindest eine durchaus mögliche und auch sehr wahrscheinliche Szenerie.

Wer es besser weiß, soll mich berichtigen.

Auf jeden Fall war damit der Plan geboren, eine schmückende Applikation sollte die Brunnensäule zieren.

Dabei waren zwei Kriterien zu beachten. Zum einen musste es etwas absolut politisch neutrales, im Stil dem Objekt angemessenes, zeitloses und somit Dauerhaftes, aber dennoch dezent und zudem edel in der Ausstrahlung sein.

Und – es darf nicht zu teuer sein.

Denn wir wissen ja alle, wie es um die kommunalen Finanzen bestellt ist.

Die Stadt kann`s nicht zahlen, und der Verein DEK hat auch nix auf der Kralle.

Und eine Bronzegussarbeit, die sollte es schon sein, kostet mit allen Vorarbeiten gerne schon mal um die Tausend Euro aufwärts.

Das nur mal, um klar zu machen, von was wir hier reden.

Also: am Beste Selber Mache.

Leicht gesagt, so richtig Erfahrung in der Sache hatte zunächst niemand.

Ursprünglich kam die Idee auf, hier auf dem Platz einen Bronzeschmelzofen aufzubauen, alte Kupferkabel und Lötzinn zu schmelzen um hier an Ort und Stelle die Tafel zu gießen.

Gut, dass wir uns das dann noch mal überlegt haben!

Aber zunächst musste ja erst mal ein Modell her.

Als Vorlage diente mir die bekannte Bleistiftzeichnung des Kaicher Wappens, das vielen der Kaicher Einwohner, wie ich erstaunt feststellen musste, bislang überhaupt nicht bekannt war.

Dann, als quasi zweite Massnahme kam die Fahrt in den Baumarkt, um Material und Werkzeuge zu kaufen, die vermeintlich für die Produktion des Urmodells erforderlich waren.

Dann ging es ans Schnitzen, was mich etwa drei Wochen lang meiner Frau entfremdet hat.

Zwischenzeitlich ging ich auf die Suche nach einem Betrieb, der Bronze verarbeiten kann, immerhin entsteht beim Bronzeguss eine ca. 1200 Grad heiße Masse, die bei unsachgemäßer Handhabe gern mal zum Platzen der Form neigt und dann bei allem im Umkreis von 5 – 10 Metern sich befindlichen zu übelsten Verbrennungen führen kann.

Ich wurde fündig in Eschenburg im Lahn-Dill-Kreis und ich möchte die Gelegenheit nutzen, in Abwesenheit dem Giessmeister Rüdiger Weinelt von der Kunstguss Eschenburg GmbH für die freundliche Begleitung der Arbeiten während der Entstehungsphase des Modells, und der Durchführung des finalen Gießvorganges einschließlich Oberflächenbehandlung herzlich zu danken.

Die nun noch verbleibenden Kosten für den Bronzegussvorgang an sich konnte der Verein Dorfentwicklung Kaichen e.V. dann noch aufbringen, und somit freuen wir uns, dass wir in einer gemeinsamen Anstrengung unserer Heimatgemeinde und Ihren Bürgern das Kaicher Wappen in Bronze stiften, und somit einen weiteren Beitrag zur Aufwertung und Verschönerung unserer Denkmäler und historischen Stätten leisten können, ohne den Stadtsäckel zu belasten.

Ich hoffe, dass wir den Stadtverordneten und dem Magistrat damit eine Freude bereiten konnten.

Die Kaicher Ortsbürger sind allerdings ebenfalls zur Freude aufgerufen!

Enthüllung

Nun also, ein Wappen.

Dazu vielleicht ein paar Ausführungen zum Wappen an sich:

Das Wappen und die Wappenkunst, gemeinhin Heraldik genannt, hat seine Anfänge etwa Ende des 12., bis Mitte des 13. Jahrhunderts, als Ritter und Reislüder anfangen, sich ihre Garderobe in Blech schneiden zu lassen.

Das hatte zwar den Vorteil, dass sie weitgehend schnitt- und stichfest wurden, allerdings bewirkte es auch, dass man derart maskiert, Freund und Feind schlecht unterscheiden konnte.

Hier bot sich nun der Schild, der, zunächst aus Holz, später aus Metall gefertigt, schon weit früher bekannt war – bereits Römer und Griechen hatten solche im Gebrauch - als herausragende Projektionsfläche an, um sie mit Erkennungszeichen jeglicher Art zu bemalen. Die ersten Wappen!

Sowohl auf Turnieren als auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen bewährte sich diese Art der Kenntlichmachung, zeigte sich so doch auf einen Blick, wem man eins aufs Dach geben konnte und wem besser nicht.

Von Rittern und Burgherren, Angehörigen des Niederen – und Uradels bis hinauf zu den Stammes- und Reichsfürsten; Jeder der etwas auf sich hielt, legte sich eine entsprechende Abbildung zu, die in der Folge dann gleich mehrere Funktionen erfüllte.

Zum Einen, wie bereits angedeutet, das Erkennungszeichen zwischen rivalisierenden oder kriegführenden Parteien.

Zum Zweiten die Markierung des ritterlichen Eigentums. Gebäude, Gebiete kennzeichnende Marksteine, Burgen, ganze Ansiedlungen trugen auf Holz gemalt oder in Stein gemeißelt, das hoheitliche Zeichen der jeweiligen Herrschaft.

Und da die Menschen innerhalb der Gebiete durchaus auch zum Besitz der Herrschaft gehörten, trugen auch sie, sofern sie zu Waffengängen herangezogen wurden, das Herrschaftliche Erkennungszeichen auf dem Wams.

Zum Dritten bot sich dem Inhaber der Abbildung, dem Träger des Wappens also, die Möglichkeit seine herausragenden Eigenschaften, tatsächliche oder auch nur vermeintliche, allegorisch zur Schau zu stellen.

So kennen wir Löwen, Adler, Drachen, Schwäne, Bären, Hirsche, Rösser und Stierköpfe aber auch Wölfe, die im Mittelalter bis in die Neuzeit hinein nicht immer den besten Ruf hatten, und auch Wildschweine, Keiler natürlich, als verbreitete Wappentiere.

Der Begriff Wappen leitet sich übrigens vom mittelhochdeutschen WAPEN ab, was sowohl mit Waffen als auch mit Wappen zu übersetzen ist, und somit die im Ursprung militärische Bedeutung als Defensivwaffe unterstreicht. Auch der Begriff „gewappnet“ bezieht sich auf diesen Terminus.

Mit der Erfindung und Verbreitung der Feuerwaffen ab dem 14. Jahrhundert nahm die Bedeutung der Blechrüstung und somit auch des Schildes dann wieder ab, waren sie bei Feuergefechten wegen ihres Gewichtes doch eher hinderlich, die Funktion des Erkennungszeichen blieb jedoch bis zum heutigen Tage.

Auch heute tragen Soldaten Hoheitszeichen in Form etwa der Nationalflagge und Rangabzeichen an Ihren Uniformen.

Parallel zu den territorialen und hoheitlichen Wappen bildeten sich im ausgehenden Mittelalter Personenbezogene und Ständewappen.

Zunächst, wie auch sonst, dem Adel vorbehalten, fanden auch schließlich begüterte Bürger und Grundeigner mit eigenen Kreationen in bereits recht früh eingerichteten Wappenrollen Eingang. Auch in Kaichen gibt es etliche Familien, die ein verbrieftes, eingetragenes Familienappen führen.

Im Staatsarchiv zu Marburg z.B. kann man heute auf die Suche nach evtl. gestifteten Wappen seiner Vorfahren oder anderen Trägern seines Namens gehen.

Wer nun aber glaubt, Wappen als Erkennungszeichen seien Relikte aus alten Zeiten, der muss sich nur mal umschauchen. Sportvereine, Feuerwehren, Soziale Dienste, Polizei, Rettungsorganisationen, sämtliche staatlichen Einrichtungen, Vereine schlechthin, nahezu alle tragen ein Erkennungszeichen, ein Wappen im Briefkopf. Und was sind die mehr oder weniger fantasiereichen Firmenlogo's anderes als moderne Wappen.

Und natürlich haben auch Städte und Gemeinden ihre Wappen.

Das hier nun von mir als Relief ausgearbeitete Ortswappen von Kaichen wurde vom damaligen Gemeinderat Mitte der 60er Jahre des 20sten Jahrhunderts – das genaue Datum konnten mir auch die noch lebenden damaligen Beteiligten nicht nennen,- aus insgesamt drei Entwürfen angenommen.

Ein Entwurf, der damals modernste, war ein rechtsgewendeter, einköpfiger, rotbewehrter, laubbekrönter Adler auf goldenem Grund über einem gemauerten Tisch auf rotem Grund. Dieses Bild sollte, natürlich auf das Freigericht schließen lassen, wobei zu bemerken ist, daß der einköpfige, rechtsgewendete Adler der Preussenadler ist und nichts, aber auch gar nichts mit dem Freigericht zu tun hat. Der Entwurf wurde verworfen!

In der Zeit des freyen und kaiserlichen Gerichts zu Keychen war das Territorium Teil des Heyligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der Kaiser saß in Prag oder in Wien und der Adler war ein zweiköpfiger, wie er im Übrigen auch am Amtshaus der Reichsburg Friedberg, auch als Altes Schulhaus bekannt, „Noch“ zu sehen ist.

Eine weitere Version, ein weiterer Entwurf war wohl die hier abgebildete Rekonstruktion des in der Tat historischen Gerichtswappens des Freigerichts Kaichen, Zwei Adlerköpfe in Anlehnung an den Habsburger Adler, um den handelt es sich nämlich, auch an der Friedberger Burg, auch am Schulhaus, und auch am Freigericht, und den Gerichtsstab des Obergrefen in der Mitte.

Auch dieser Entwurf fiel durch und The winner was:

Der rechtsgewendete goldene Löwe mit roter Bewehrung auf blauem Grund.

Diesen Löwen hat sich im Übrigen auch der Verein Dorfentwicklung als Maskottchen erkoren.

Nun ist der Löwe wohl eines der meistverwendeten Wappentiere überhaupt und es gibt ihn in vielfältigen Variationen. Dennoch stellt sich hier die Frage: Warum nun ausgerechnet der?

Ein Erklärungsversuch war, es wäre der Solmssche Löwe, und der frühere Herrschaftseinfluss der Solms-Rödelheimischen Grafen wäre der Grund für die Wappenannahme.

Ich habe geforscht und erkannt: Das stimmt nicht!

Der Solmssche Löwe ist ein blauer Löwe auf Goldenem Grund, allerdings auch rot bewehrt und somit allenfalls ein naher Verwandter.

Demgegenüber ist der Nassauische Löwe, hier eine Urversion aus dem 12. Jahrhundert, unserem Burschen wie aus dem Gesicht geschnitten.

Hier die Version 13. Jahrhundert mit roter Bewehrung und hier eine jüngere, fürstliche Form.

Bleibt die Frage, was haben wir mit den Nassauern zu tun?

Das kann Thema für eine andere Veranstaltung sein!

Zu bemerken ist aber, dass der Kaicher Löwe zumindest die gleichen Vorfahren haben muss, wie der Hessenlöwe, unser aller hochverehrtes Staatswappen und dessen Bruder, der Thüringische Löwe.

Was hat, oder was kann so ein Wappen hier und heute für uns für eine Bedeutung haben?

Aus den schon gehörten Überlegungen ergibt sich ja:

Das Wappen war und ist ein Erkennungszeichen.

Es zeigt dem Einzelnen wer er ist, oder zu wem er gehört.

Also ist es ein Zeichen, ein Symbol für Gemeinschaft, für Zusammengehörigkeit.

Somit soll das Kaicher Wappen ein Symbol sein für die Kaicher Dorfgemeinschaft, die Zusammengehörigkeit der Kaicher Einwohnerschaft.

für Alle, die hier geboren und aufgewachsen sind,
für alle die hier eine neue oder zweite Heimat gefunden haben,
die sich hier wohl fühlen,
die hier Freunde haben,
deren Geborgenheit einen umfängt und deren Seele man atmet.

Mit der man sich identifiziert.

Brunnenfest 2015

Und immer, wenn man hier vorbeikommt, soll man sich daran erinnern, dass man ein Teil dieser Gemeinschaft ist.

Und für diejenigen, die nicht mindestens einmal die Woche hier unten an der Weed vorbeikommen, darf ich verkünden:

Wir haben auch Kaicher Wappen, die Sie mit nach Hause nehmen können.

Im Anschluss gibt's nicht nur Bier und Würstchen, Kaffee und Kuchen, sondern auch handgegossene Wappen aus Zinn oder Echtem Bienenwachs, und wir werden diese Wappen auch unmittelbar vor Ihren Augen gießen, damit sie zumindest ansatzweise über die Vorgänge beim Wappenguss sich informieren können.

Für ihre Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Vergessen Sie auch bitte nicht, daß wir als noch immer viel zu kleiner Verein höchst erfreut sind über jedes tatkräftige oder unterstützende Neumitglied, und, in Anbetracht der Tatsache, dass wir die meisten unserer Aktivitäten, die im Übrigen ausnahmslos dem Dorf, unserer aller Heimatgemeinde zugute kommen, aus eigener Tasche finanzieren, unseren Spendenboxen die gebührende Beachtung zu schenken.

Eine Bitte noch in eigener Sache:

Ich leide seit über 25 Jahren an beidseitigem Tinnitus, kein Scherz!

Und ich kann deswegen das hohe Klimplern kleiner Münzen in Spendenbehältern so schwer aushalten. Raschelnde Geräusche hingegen, sagt man, seien therapeutisch sehr empfehlenswert.....

Danke für Ihre Geduld.